Die Wohnung wird wieder grün: Wandfarbe, Tapete und Zimmerpflanzen holen die Natur ins Heim (o.). Wer keine knalligen Farben mag, setzt auf Pastelliges (li.). Ultra-Violet heißt die Trendfarbe des Jahres 2018 (re.) FOTOS: FIRMA KOMAR KOLBERMOOR / LA MANUFACTURE COGOLIN / FKN

Einrichtungstrends 2018 – Grün und Violett kommen

Die Oase wird farbenfroh

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER

Da ist die Familie, die ein zweites Kind kriegt und nun nicht weiß, wie sich einrichten auf den ohnehin zu wenigen Quadratmetern in ihrer Münchner Wohnung. Da ist der Mann, der nach seinem Studium endlich eine größere Wohnung hat, aber ratlos ist, welche Möbel gut hineinpassen. Juliane Lehnicke kann beiden helfen. Die Einrichtungsexpertin und Geschäftsführerin der Münchner Home Staging Agentur hilft allen, die ihr Heim verändern oder aufhübschen wollen.

„Viele Menschen können sich nicht vorstellen, was man aus Wohnungen und Häusern alles herausholen kann“, sagt Lehnicke. Sie kann es dafür umso mehr. „Ich komme in einen Raum, scanne alles und sehe sofort, was möglich ist.“ Bei Kunden, die neue Impulse brauchen, hat die Fachfrau immer ihr, wie sie es nennt, Erste-Hilfe-Paket dabei, darin u. a. Farbfächer und Stoffmuster. Manchmal geht es gleich ans Möbelrücken. „Ich fackle da nicht lange, sondern sage, kommen Sie, fassen Sie mal mit an“, erzählt sie.

Selten brauche es die ganz große Veränderung. Mal genüge es, das Sofa zu drehen und mit ein paar Farbtupfern – etwa Kissen und Plaids – aufzufrischen. Ein anderes Mal verändere das Hervorheben einer Wand mit einer Farbe oder einer groß gemusterten Tapete viel.

„Meistens gibt es das ungute Gefühl schon länger, etwas in der Wohnung verändern zu müssen“, berichtet Lehnicke. Doch obwohl man selbst nicht weiterwisse, traue man sich nicht oder mitunter erst nach Jahren an Fachleute heran. „Oft hat man die enormen Preise von Innenarchitekten im Kopf und keine Ahnung, wohin man sich sonst wenden soll.“ Die Expertin braucht für die meisten Einsätze vor Ort oft nur 90 Minuten – die Kunden setzen dann die Ideen aus Lehnickes Pool, für die sie sich entschieden haben, selbst um. Jeder Kunde ist individuell, hat seinen eigenen Geschmack und eigene Vorstellungen. Und doch gibt es wie in der Mode auch beim Wohnen Trends.

Lehnicke berichtet von ihren Eindrücken, die sie auf den aktuellen Messen gesammelt hat: „Will man bei den Wohntrends 2018 mitmachen, gilt es, sich an kräftige Farben heranzutrauen.“ Richtungsweisend ist die Farbe des Jahres, die alljährlich vom amerikanischen Pantone Color Institut herausgegeben wird. Heuer regiert Ultra-Violet, ein provozierender Lila-Ton. Sich an Farbe heranzuwagen sei, wie Lehnicke sagt, nicht jedermanns Sache. Vor allem Männer tun sich schwer. „Wenn ich danach frage, kommt erst mal eine Pause, und dann ein Nein.“ Lehnicke hilft, ein Farbkonzept zu erarbeiten.

„Zu viel Farbe wirkt schnell billig“, sagt sie. Das gilt auch für Wohnaccessoires, die im besten Fall aus einer Farbfamilie stammen sollten. Auch Grün ist im Kommen: Grasgrün, Olivgrün, Petrolgrün. Nicht nur für die Wand, sondern auch als Farbe für Sofas, Betten und Stühle. Nicht zufällig gibt es auch, unter dem Motto Urban Jungle, ein Comeback der Zimmerpflanzen – sie dürfen wieder großzügig den Raum füllen. Als echte Hingucker: Je ungewöhnlicher das Grün, desto besser. Bei den Gefäßen rät Lehnicke dazu, nicht zu gängigen Blumentöpfen zu greifen, sondern zu Übertöpfen, „mit denen man nicht rechnet“, die vielleicht gar nicht als solche vorgesehen sind. Mit den Zimmerpflanzen kommen auch Rattanmöbel wieder zurück.

Vorher (o.) und nachher (ganz oben): Wenn Inneneinrichterin Juliane Lehnicke (re.) loslegt, schaffen schon ein paar Veränderungen ein wohnlicheres Ambiente. Die Münchnerin braucht oft nur 90 Minuten vor Ort, um Ideen für die Auffrischung der Wohnung zu entwickeln. PRIVAT

Ein entscheidender Grundsatz überdauere jeden Trend: „Möglichst auf Deckenleuchten verzichten.“ Denn: „Stimmungsvolles Licht bekommt man damit garantiert nicht.“ Eine angenehme Atmosphäre schaffe man, indem man unterschiedliche direkte und indirekte Lichtquellen einsetze. Für mehr Gemütlichkeit deshalb einige kleinere Leuchten im Raum verteilen, mit möglichst warmem Licht.

„Eine Wohnung ist Oase, Schutzraum, Rückzugsort“, sagt Cordelia Denks, Creative Director und Innenarchitektin bei Böhmler im Tal, einem exklusiven Einrichtungshaus in München. Die Wohnung diene aber auch dem eigenen Ausdruck und manchen auch der Repräsentation. Gerade solche Menschen, die viel in eine Immobilie investieren, sich beispielsweise eine Villa leisten, wollen bei der Inneneinrichtung nichts falsch machen. „Meine Aufgabe ist es dann, auf die jeweilige Architektur eine Antwort zu suchen“, sagt Denks. Manche legen die Konzeption komplett in die Hände der Expertin. „Die überreichen uns Grundrisse, Wohnungsschlüssel und sagen, macht mal fertig“, erzählt sie. Oder sie geben grob die Richtung vor. Andere bringen Fotos mit, oft von Hoteleinrichtungen oder Impressionen aus den Social-Media-Kanälen, um zu zeigen, was sie sich vorstellen.

Ein „ganzheitlicher Wurf“ sei auch bei denen, die mitreden wollen, immer mehr gefragt. Früher sei es mehr ein Sammeln und Jagen nach Einzelstücken gewesen, die sich ergänzen. „Heute ist man eher bereit, das ganz Individuelle aufzugeben und alles aus einem Guss zu bekommen.“

Von der Konzeptidee bis zu ihrer Vollendung können vier Wochen bis aber auch zu einem halben Jahr vergehen.

Hat ein Paar bei der Einrichtung unterschiedliche Vorstellungen, braucht Denks, wie sie sagt, manchmal fast therapeutisches Geschick, etwa um Streit zu schlichten. Andererseits rät sie denen, die schon lange etwas in ihrem Zuhause ändern wollen, dazu, das auch zu tun. Und dann eben auch in eine mögliche Auseinandersetzung mit dem Partner zu gehen.

Wer seinen Couchtisch liebt, darf das freilich tun. Wer seine Couchlandschaft braucht, muss nicht auf sie verzichten. Klar ist aber: im Jahr 2018 verabschiedet man sich von beidem. Der Trend geht in eine andere Richtung: mehr Leichtigkeit. Bedeutet in diesem Fall: gemischte kleinere Tische und mehr bodenfernere Sofas, auch zusammengestellt und einzeln. Die Möbelstücke, auch das zeigen die Messen, haben eine feinere Verarbeitung, feinere Schliffe.

„Das Anfassen soll zu einem Erlebnis werden“, sagt Denks. Sie wundere sich nicht über dieses Bedürfnis. „Es handelt sich um eine Abgrenzung gegenüber dem technoiden Umfeld, als Gegenentwurf zum glatten Smartphone.“

Dass kräftige Farbe wieder angesagt ist, begeistert die Expertin: „Dem ewigen Beige der letzten Jahre bin ich überdrüssig.“ Endlich gehe es „in die Vollen“. Was auch bedeute, dass die Menschen nicht mehr immer nur auf Nummer sicher gehen müssten. Doch auch bei der Farbe ist für jeden Typ was dabei. Wer es nicht ganz so knallig mag, wählt eben mehr das Pastellige. Hauptsache Farbe. Doch auch hier gelte: Bloß nicht übertreiben.

Gibt es eigentlich beim Wohnen – ähnlich wie in der Mode – ein absolutes No-Go? Was sind quasi die weißen Männersocken in Sandalen auf die Inneneinrichtung übertragen? Denks überlegt nicht lang. „Verstellstühle und -sessel gehen gar nicht“ , sagt sie. „Da fällt mir kein einziges Modell ein, das gut ausschaut.“

GEDICHTE

JOACHIM RINGELNATZ

Kostümball-Gedanken

Es wechseln die Moden,
Aber der Hosenboden
Sitzt sinngemäß
Immer unterm Gesäß.

Bunt stimmt viel froher
Als beispielsweise Grau.
Aber viel sowiesoer
Reizt der Busen der Frau.

Das nächste Mal gedenke ich
Als ganz Nackter mitzumachen.
Und auch dies Kostüm verschenke ich.
Nur damit die Leute lachen.

Der deutsche Schriftsteller, Lyriker und Kabarettist Joachim Ringelnatz (eigentlich Hans Bötticher) startet seine literarische Karriere 1909 im Schwabinger Künstlertreff „Simpl“. Der vielseitig begabte Ringelnatz, der auch als Maler Talent zeigt, schreibt bis zu seinem Tod 20 Bücher.

Joachim Ringelnatz
geboren: 7. August 1883 in Wurzen;
gestorben: 17. November 1934 in Berlin.

LESERGEDICHT

Ein Nashorn feiert Fasching

Ein Nashorn hat sich fein gemacht,
denn es will ausgehn heute Nacht.
Bestreicht sein Horn mit Nagellack
und zwängt sich in ’nen blauen Frack.

Dann schlüpft es in vier Sandaletten
und mampft im Rausgehn zwei Buletten.
Im Treppenhaus trifft es ein Gnu,
das knutscht besoffen mit ’ner Kuh.

Die Haustür öffnet ihm ein Strauß,
der kreischt und krächzt durchs ganze Haus.
Das Nashorn liebt den Karneval,
sieht gute Laune überall.

Die Tiere feiern, schmusen, schunkeln,
das geht besonders gut im Dunkeln.
Das Nashorn tanzt im Morgengrauen
der Reihe nach mit sieben Pfauen.

Die Schuhe fangen an zu drücken,
erst juckt das Horn, dann schmerzt der Rücken.
Schließlich trabt müde es nach Hause,
trinkt unterwegs noch eine Brause.

Der Fuchs hat schon sein Bett bezogen,
Ihr glaubt’s nicht? Hier wird nicht gelogen!
Sein Schlaflied singt ihm Nachbar Hummer,
Das Nashorn sinkt in tiefen Schlummer.

Susanna Piontek Sprachlehrforscherin und Rundfunkredakteurin, lebt seit 2006 als freie Autorin in Michigan in den USA. In Kürze erscheint ihr nächster Erzählband, zahlreiche ihrer Geschichten, Gedichte, Rezensionen und Essays erschienen in Anthologien und Magazinen in Deutschland, den USA, Österreich und Israel. Jedes Jahr kommt sie nach München, um dort Familie und Freunde zu besuchen.

Susanna Piontek
geboren 1963.

MACHEN SIE MIT!
Wir veröffentlichen an dieser Stelle jede Woche ein Lesergedicht. Schicken Sie uns Ihre Verse mit Ihrem Foto, einem kurzen Lebenslauf und Adresse an: Münchner Merkur, Journal-Redaktion, Paul-Heyse-Straße 2-4, 80336 München. Oder per E-Mail an: mbusch@merkur.de